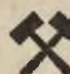
Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 21 — Sonntag, den 5. Februar 1928 — 46. Jahrgang

Indiens Protest gegen die Verfassungs-Kommission

Blutige Zusammenstöße in Madras

London. Die Organisation eines Nationaltrauertages anläßlich der Ankunft der englischen Verfassungskommission in Bombay ist in den letzten Tagen mit allem Nachdruck weiter gefördert worden. Man rechnet heute mit zahlreichen Demonstrationen in Bombay und anderen indischen Zentren. Der Dampfer, mit dem die Kommission eintrifft, wird mit Tagesanbruch im Hafen von Bombay erwartet. Die Führer der Demonstranten werden in einem Boot dem Schiff entgegenfahren und durch Lautsprecher Sir John Simon und seine Kollegen auffordern, nicht erst zu landen, sondern mit dem gleichen Dampfer wieder nach England zurückzukehren.

*

London. Nach den bisher vorliegenden Berichten aus Bombay hat sich die Ankunft der englischen Verfassungskommission ohne Zwischenfälle vollzogen. Heftige Regengüsse hielten die Demonstranten von Tätlichkeiten ab. Starke Polizeiaufgebote hatten die Hafenanlagen abgesperrt und patrouillierten die Straßen.

In Madras bombardierte eine Menschenmenge die Schaufenster eines Geschäftes, das der Aufforderung zur Schließung nicht nachgekommen war. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei eine Person getötet und fünf verletzt wurden. Trotz des Aufgebots von Panzerwagen in Kalkutta wurden Straßenbahnwagen und Autobusse von Demonstranten durch Steinwürfe stark beschädigt.

Sir John Simon, der Vorsitzende der Kommission, erklärte, daß die Kommission nach Prüfung der Lage die vorzuschlagenden Methoden bekannt geben werde. Die Kommission wolle in vollster Klarheit arbeiten, um das gegenwärtige Mißtrauen zu beseitigen.

Die Krise des deutschen Reichstages

Berlin, Ende Januar.

Zum letztenmal ist dieser Reichstag zusammengetreten, um die Geschicke des deutschen Volkes zu bestimmen. Man kennt schon jetzt das Ende, das die Regierungsmehrheit in den nächsten Wahlen finden wird. Matt plätschern die Beratungen über den Etat dahin, das Pathos der Ueberzeugung ist keinem Mitglied der Regierungskoalition mehr eigen, und der Saal horcht nur auf, wenn Polemiken innerhalb der Mehrheit von der Tribüne laut werden. Da antwortet der Fraktionsführer des Zentrums von Guerard seinem Parteigenossen Marx, der vom Zentrum gesagt hat, es sei weder republikanisch noch monarchistisch, sondern eine Verfassungspartei, indem er den unzweifelhaft republikanischen Charakter seiner Partei unterstreicht. Da steht der Volksparteiler Craemer auf und spricht für den Einheitsstaat und gegen die Kosten des Schulgesetzes. Der Führer der Bayrischen Volkspartei, Prälat Leicht, polemisiert gegen Craemer und Guerard, denn seine Partei ist ja monarchistisch und föderalistisch, und unterstützt trotzdem das gegenwärtige Kabinett. Der Sozialdemokrat Severing, früher viele Jahre preußischer Innenminister, hat am Ende seiner großen programmatischen Rede den Deutschnationalen zugerufen, sie seien Sterbende; man möchte dieses Wort als charakteristisch betrachten, nicht für die deutschnationale Partei, wohl aber für das ganze Parlament. Modergeruch weht durchs Haus, und niemand ist noch interessiert daran, dieser Volksvertretung eine Kampferspritze zu geben, vielleicht ausgenommen der fünfundsiebzigjährige Professor Kahl, der die Strafrechtsreform mit seinem Namen geschmückt für die Ewigkeit des nächsten halben Jahrhunderts gesichert wissen will und der deshalb alles daran setzt, damit sie noch in dieser Session beendigt werde.

Am interessantesten von allen Zersetzungserscheinungen sind wohl die Vorgänge im Zentrum. Dr. Marx, der ganzen Welt bekannt, weil er für die vereinigte Linke gegen Hindenburg für die höchste Stelle der Republik kandidiert hat, hat seitdem er mit der Rechten regiert, seine politische Linie vollkommen abgebogen. Aus dem Reichsbanner ist er ausgetreten, und sein größter Erfolg ist die taktische Einigung mit der Bayrischen Volkspartei gewesen. Früher einmal waren ja alle katholischen Wähler in einer Partei vereinigt, und das wieder zu erreichen, schwebte Marx wohl als Höhepunkt seiner politischen Laufbahn vor. Bestrebungen, den katholischen Adel wieder stärker mit Mandaten zu bedenken, stand er nicht ablehnend gegenüber, und sein Hauptziel für diese parlamentarische Periode war, das Schulgesetz zu verabschieden, das die deutsche Bischofskonferenz für unbedingt notwendig befunden hatte. Das alles ergibt ein klares politisches Programm, und es ist nur ein Fehler der Berechnung: daß nämlich die Arbeiterwähler des Zentrums weit abgerückt sind von den Sternen, die vor dreißig Jahren am Zentrumshimmel leuchteten. Josef Wirth war in diesen wichtigen Tagen in Paris, wo er mit einem Dutzend französischer Minister beim Botschafter frühstückte, wo er Sauerwein ein Interview gegeben hat und mit Poicaree plauderte, aber an seiner Stelle hat sein engerer Gesinnungsgenosse Imbusch das Wort ergriffen und hat Marx und den Bischöfen sehr deutlich gezeigt, wohin in Wahrheit der Weg der Zentrumspartei geht. Auf einer Tagung christlicher Gewerkschaftler hat er erklärt, wenn die Parteiführung nicht genügend Rücksichten auf die Ansprüche der Arbeiterwähler nehmen, so würden sie Gegenkandidaten in den Wahlkreisen aufstellen. Zugleich wurde ein heftiger Zusammenstoß zwischen Stegerwald und Marx mit Mühe beigelegt, und Guerard erklärte laut vor dem ganzen Lande, das Zentrum sei eine republikanische Partei. Nun muß man bedenken, daß sowohl Stegerwald wie Guerard durchaus konservative Männer sind, mehr Nationalisten als Sozialisten, und daß es sie keinerlei innere Ueberwindung kosten würde, den Marxschen Kurs mitzumachen. Das Zentrum ist aber die deutsche Mitelpartei par excellence. Dort haben sich immer, zusammengeführt durch die gemeinsame Anhänglichkeit an die Kirche, Rechts und Links gefunden, und darum sind die Vorgänge in dieser Partei absolut charakteristisch für das, was im deutschen Volke vor sich geht. Die Abgeordneten sind jetzt während der Weihnachtsferien wieder daheim in ihren Wahlkreisen gewesen, haben sich mit ihren Parteifreunden besprochen und den Puls der Wählerschaft befühlt, haben in Ruhe überlegen können, was notwendig ist, um ihre Mandate auch bei der nächsten Wahl zu retten. Gleich nachdem sie in die Hauptstadt zurückgekehrt waren, erfolgten jene heftigen Vorstöße gegen die Parteiführung. Das ist das denkbar wichtigste Symptom für die nächste politische Zukunft des Reiches.

Es muß noch ein Abschiedswort gesprochen werden für den Politiker, der bisher eine so große Rolle gespielt und sie nun ausgespielt hat. Dr. Marx, ein Richter aus dem Rheinland, braver Parteiarbeiter seit dreißig Jahren, kürzlich fünfundsechzig Jahre alt geworden, hat eine nicht unrühmliche Rolle in der Politik vor allem der Nachkriegszeit gespielt. Nicht ohne Blick für die historischen Notwendigkeiten, hat er bei aller konservativen Grundanschauung die Tatsache, die der Umsturz brachte, mit Ruhe hingenommen und sie schon dann als endgültig betrachtet, als die radikalen Rechtsleute sie noch für böse Träume hielten. Er war nie ein Politiker großen Formats, und wenn er seinerzeit gegen Hindenburg kandidiert wurde, so war das nur eine Folge des Kandidatenmangels, der immer wieder die Linke in die schlimmsten Verlegenheiten bringt. Wenn er jetzt sich selbst sein Grab gegraben hat und am Ende dieser Session für immer aus der ersten Reihe verschwinden wird, so tut er dies in würdevoller Resignation. Marx fällt, und über ihn hinaus führt ein neuer Tag Deutschland zu neuen Zielen.

Die Sozialisten gegen Poincarees Finanzplan

Paris. In seiner Erwiderung auf die Ausführungen Poincarees beanstandete der Sozialist Leon Blum vor allem, daß die Rede Poincarees keinerlei Zukunftsprogramm enthalte und Poincaree es sorgsam vermieden hätte, seine Absichten zu präzisieren. Blum beschäftigt sich sodann mit der Frage über die Verantwortung für die Situation im Juli 1926, also vor Zustandekommen der Regierung Poincarees, und gelangte zu der Schlußfolgerung, daß die Verantwortung auf die Rechtsparteien zurückfällt, die eine Finanzpolitik getrieben hätten, die das Land verschuldete und die Zahlungstermine verscheucht. Auch hätten die Rechtsparteien ständig jede Regierung niedergestimmt, die nicht ihren Finanztheorien huldigte. Im übrigen machte Blum der Regierung den Vorwurf, daß die Mittel, mit denen sie die Finanzpolitik betreibe, eine allgemeine Lebensverteuerung zur Folge gehabt hätten. Ueber die Frage der Kapitalflucht wäre noch manches zu sagen, betonte Blum, ebenso über die Mittel, mit denen damals über 23 Milliarden französischen Kapitals ins Ausland flüchten konnten. Die Rückkehr dieser Kapitalien nach Frankreich hätte die Regierung lediglich damit erreicht, daß sie ein das Kapital begünstigendes Regime einführte. Es sei nicht zulässig, daß die Legislaturperiode schließe, ohne daß die Stabilisierung des Franken verwirklicht und das ganze Problem geregelt sei. Die Sozialisten verlangten deswegen eine Stabilisierung auf der Basis des gegenwärtigen Frankenwertes. Blum forderte sodann die radikale Partei zu einer klaren Stellungnahme auf und schloß seine Ausführungen mit einem Kampfruf gegen die Finanzdiktatur. Nach den Ausführungen Blums vertagte sich die Kammer auf Donnerstag.

Danzigs Beteiligung an den Handelsvertragsverhandlungen

Danzig. Die polnische Regierung hat die Danziger Regierung eingeladen, einen Vertreter nach Warschau zu entsenden, um mit dem Minister Twardowski, dem Vorsitzenden der polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die Danzig berührenden Angelegenheiten des Vertrages zu besprechen. Als Vertreter des Senats wird Senator Jewelowski am Sonntag nach Warschau reisen. Die Besprechung wird am 6. Februar stattfinden. Senator Jewelowski wird gleichzeitig Gelegenheit nehmen, die aktuellen Danziger Wirtschaftsfragen mit dem polnischen Handelsminister durchzusprechen.

Hermes in Berlin

Berlin. Der Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Reichsminister a. D. Dr. Hermes und Geheimrat Zechlin Referent für Polen im auswärtigen Amt, sind im Laufe des Freitags vormittags wieder in Berlin eingetroffen. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden voraussichtlich bereits in den nächsten Tagen wieder fortgesetzt werden, nachdem die deutschen Herren bei den zuständigen Stellen über die weitere Behandlung der Angelegenheit Bericht erstattet haben werden.

Polen stellt günstigen Verlauf der polnisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen fest

Warschau. Die offiziöse „Epoka" nimmt zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Stellung und führt u. a. aus, daß die Verhandlungen in den letzten Wochen wesentliche Fortschritte gemacht hätten. Von beiden Seiten ist in hohem Maße Verständnis und Entgegenkommen gezeigt worden, so daß man annehmen kann, daß der endgültige Abschluß des Handelsvertrages nicht lange auf sich warten lassen wird.

Die kommunistische Liste gültig

Warschau. Am Freitag beschäftigte sich der Generalkommissar Car mit der kommunistischen Liste, deren Ungültigkeitserklärung er vor der Kommission begründete, weil die Unterschriften nicht dem Wahlreglement entsprechen. Die Vertreter der P. P. S., des „Wyswolenie" und der „Christlichen Demokratie" stimmten gegen den Antrag, so daß die kommunistische Liste Nr. 13 als gültig anerkannt wurde.

Verhaftung eines albanischen Verschwörers in Wien

Wien. Die Staatspolizei verhaftete den aus Tirana zugereisten Ibrahim Lica auf Grund einer vertraulichen Mitteilung, das Lica mit dem Auftrag nach Wien gekommen sei, ein Attentat auf den gewesenen albanischen Ministerpräsidenten Hassan Prishtina zu verüben. Lica erklärte, daß er tatsächlich zu einem solchen Attentat gedungen worden sei und auch Geld zur Reise nach Wien erhalten habe. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, das Attentat wirklich auszuführen, er habe aber die Reise unternommen, weil er sonst seines Lebens in Albanien nicht sicher gewesen wäre. Wie weit die Erzählungen auf Wahrheit beruhen, konnte noch nicht festgestellt werden.

Das griechische Kabinett zurückgetreten

Berlin. Nach Blättermeldungen aus Athen hat der Konflikt zwischen dem Kabinett und dem Landwirtschaftsminister Papanastasiu wegen der Finanzierung der geplanten Straßenbauten zum Rücktritt der Regierung geführt. Man rechnet damit, daß Zaimis ein neues Kabinett bilden wird, das alle alten Minister außer Papanastasiu enthält.

Der Antrag auf Revision des Achtstundenabkommens bis April vertagt

Genf. Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes beschloß in seiner Freitagssitzung gegen die Stimmen der Arbeitnehmergruppe, die Reglementskommission zu beauftragen auf der nächsten Tagung des Verwaltungsrates im April einen Bericht über die grundsätzliche Frage der Revision von internationalen Arbeitskonventionen vorzulegen. Dieser Bericht soll die verschiedenen juristischen und praktischen Seiten des Problems beleuchten.

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, die Diskussion über den gestern von der englischen Regierung eingebrachten Antrag auf Revision des Washingtoner Achtstundenabkommen bis zur nächsten Tagung des Verwaltungrates im April zu verschieben, um den einzelnen Gruppen und den Regierungen die Möglichkeit zu geben, zu dieser einschneidenden Frage Stellung zu nehmen. Für die Vertagung des Antrages stimmten die Regierungsvertreter und ein Teil der Arbeitgebervertreter. Der Stimme enthielten sich vier Delegierte darunter der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialrat Feig.

Abrüstung in Norwegen

Berlin. Wie die Blätter aus Oslo melden, hat das Finanzministerium bestimmt, daß ab Montag keine Goldzuschläge mehr erhoben werden sollen. Zum Haushalt des Heeres und der Marine hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, nach der alle regulären Uebungen der Armee eingestellt und zwei während des Krieges errichtete Gardekompagnien in Oslo aufgelöst werden sollen. Es wird vorgeschlagen, die Marineübungen teils aufzuheben, teils auf das für den Sicherheitsdienst streng notwendige Maß zu beschränken. Man rechnet für das Heer mit einer Ersparnis von 4,5 Millionen, für die Marine mit einer solchen von 845 000 Kronen. Die Vorlage auf Stillegung eines neuen Torpedojägers wird zurückgezogen.

Titulescu bei Briand

Paris. Außenminister Briand empfing Freitag abends den rumänischen Außenminister Titulescu zu einer längeren Unterredung. Nähere Mitteilungen über diese Unterredung wurden nicht gemacht.

Locarno und Sicherheitsproblem

London. Der „Evening Standard“ befaßte sich heute unter der Ueberschrift „War Locarno ein Fehlschlag?“ mit den Kommentaren Pertinax zu den Reden des Reichsaußenministers, die, wie Pertinax sagt, die französische Regierung in ein Dilemma gebracht hätten. Pertinax habe einerseits die Frage aufgeworfen, warum man auf der Besetzung des Rheinlandes bestehe oder eine Sicherheitsgarantie an ihrer Stelle verlange, wenn der Locarnopakt das Problem der französischen Sicherheit gelöst habe, andererseits aber erklärt, das ganze Locarnoproblem sei hinfällig, wenn man nur die Theorie vertreten wolle, daß das Sicherheitsproblem für Frankreich noch immer ungelöst sei. Diese Logik, so erklärt „Evening Standard“ sei zwingend. Wenn die Franzosen mit der britischen Garantie des Locarnopaktes nicht zufrieden seien, dann habe Locarno seinen Zweck verfehlt und Großbritannien sollte von der ihm dadurch auferlegten Verantwortlichkeit befreit werden.

Riesenbrand in der Stadt Frall River

Newyork. Ein Riesenfeuer wütet in dem Geschäftszentrum der Stadt Frall River in Massachussets, dem größten amerikanischen Webereizentrum. Zwanzig Hauptgebäude sind bereits vollständig zerstört, darunter drei Zeitungsgebäude. Woolworthgebäude. Zwei Theater und zwei Hotels. Bei den Rettungsarbeiten kamen 5 Feuerwehrleute ums Leben. Das Feuer hat eine Ausdehnung von zwei Quadratmeilen und wütet immer noch weiter. Aus der ganzen Umgegend sind die Feuerwehren herbeigeeilt.

*

Newyork. Das Riesenfeuer in der Stadt Frall River (Massachussets) konnte erst nach mehrstündigen Bemühungen, der aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren gelöscht werden. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf mindestens 12 Millionen Dollar geschätzt. Fünf Straßenblocks des Geschäftsviertel sind vollständig niedergebrannt. Unter den eingeäscherten Gebäuden befinden sich außer drei Zeitungsgebäuden, drei Hotels und die Gebäude von sechs Banken. Tausend Personen sind beschäftigungslos geworden.

Arm am Beutel — krank am Herzen

Schatzgräber m. b. H. Eine Gesellschaft, die in Bolivien vergrabene Schätze bergen will. Das Testament als Wegweiser. — Geheimnisse der Wüste Gobi. Mazeppas ungehobene Goldschätze.

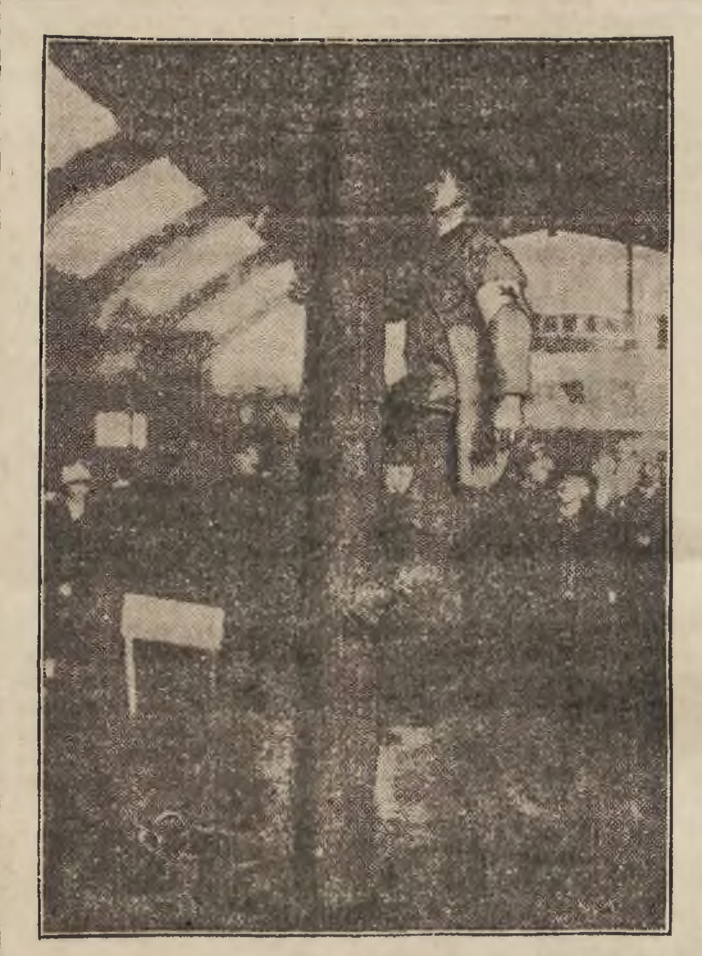
Das Schatzgraben ist nicht nur, wie man vielleicht annimmt, eine Angelegenheit der Dichter und Romanschriftsteller — weit gefehlt! — eine Tätigkeit vielmehr, die in der Welt der realen Tatsachen keineswegs über die Achsel angesehen wird. In London ist soeben mit einem Kapital von 500 000 Mark die Sacambaya-Company begründet worden, ein Unternehmen, dessen Zweck es ist, die in Bolivien vergrabenen Gold- und Edelsteinschätze zu heben. Vor nunmehr anderthalb Jahrhunderten, im Jahre 1778, hatten die Jesuiten in dem damals spanischen Lande Goldminen und Diamantenwäschereien angelegt, durften aber die dort gewonnenen Schätze nicht ausführen. Als sie später auswanderten, hoffte die spanische Regierung, die Mönche würden das Gold dem Staat hinterlassen — die Jesuiten taten dies jedoch nicht, sondern vergruben ihre Schätze am Sacambaya-Fluß. Es soll sich dabei um Werte in Höhe von 12 Millionen Pfund handeln. Vor mehreren Jahren bekam ein Engländer namens Cecil Herbert Prodgers einen Situationsplan des vergrabenen Schatzes in die Hände. Sofort angestellte Grabungen förderten ein silbernes Kruzifix und eine kleine hölzerne Truhe zutage. In dieser Truhe fand sich ein Pergament mit einer Warnung vor weiteren Nachforschungen. Die Begleiter Prodgers sämtlich eingeborene bolivianische Indianer, weigerten sich daraufhin, den Zorn des Himmels herauszufordern und weiterzugraben, so daß der Engländer fürs erste darauf verzichten mußte. Prodgers hat nunmehr eine Gesellschaft begründet und wird in einigen Wochen an der Spitze einer aus achtzehn Engländern bestehenden Expedition nach Bolivien aufbrechen.

Zurzeit wird ferner in dem lothringischen Schloß Pont a Mousson, wo seit mehr als hundert Jahren eine Kiste mit Gold und Juwelen im Werte von vielen Millionen vergraben sein soll, eine Schatzgräberei in ganz großem Stil durchgeführt. Man ist auf merkwürdige Weise diesem Schatz auf die Spur gekommen. Ein Altpapierhändler in Metz entdeckte vor einiger Zeit unter seinen Abfällen ein Testament, in dem auf den im Jahre 1822 vergrabenen Schatz ausdrücklich Bezug genommen war; eine genaue Ortsangabe mit Lageplan war dem Testament angeheftet. Daraufhin ging man ungesäumt an die Bergung des Schatzes; aber so große Mühe man sich auch gegeben hat — die Kiste hat sich bis jetzt noch nicht gefunden. Die modernen Schatzgräber von Pont a Mousson lassen sich jedoch in ihrer Zuversicht nicht irre machen. Sie verweisen darauf, daß sich alle im Testament erwähnten Vorgänge in allen Einzelheiten als richtig erwiesen haben, was zu der Ansicht berechtige, daß das Testament echt sei, und daß sie eines Tages doch den Lohn für ihre Mühen ernten werden.

Wieviel Schätze mag es noch geben, die, in der Erde vergraben, vielleicht überhaupt nie mehr ans Tageslicht kommen werden, weil niemand mehr von ihnen weiß! Es ruhen aber noch genug Schätze im Boden, deren Vorhandensein ziemlich sicher bekannt ist, deren Hebung gleichwohl nur in den seltensten Fällen gelingt. Eine Schatzgräberei mit bestem Erfolg wurde vor einiger Zeit in Panama veranstaltet. Im 17. Jahrhundert hatte der Seeräuber Henry Morgan lange Jahre den Golf von Panama unsicher gemacht und ungezählte Raubzüge ausgeführt, die ihm reiche Beute brachten. Den größten Teil dieser Schätze hatte er tief unter dem Schutt einer Kirche, die er selbst einst in Schutt und Asche gelegt hatte, vergraben, wo er sie sicher glaubte. Das Geheimnis wurde jedoch verraten, aber niemand fand die Schätze bis vor kurzer Zeit drei Engländer, nachdem sie die Bewilligung der Regierung erhalten hatten, die Nachforschungen wieder aufnahmen und dabei tatsächlich sowohl eine größere Anzahl wertvoller Juwelen als auch alten Goldschmuck fanden. Wer Glück hätte, könnte aber noch ganz andere Schätze ausgraben. Tief in der Mongolei, in der Wüste Gobi, liegen im Sand die Ueberreste der alten Stadt Chara-Choto. In alter Zeit wurde die Stadt von den Chinesen belagert, und als sie sich nicht ergab, weil der Fürst und sein Volk den Tod dem fremden Joch vorzogen, von den Siegern von Grund aus zerstört.

Chara-Choto war vordem eine blühende Stadt gewesen und ihr Fürst ein märchenhaft reicher Fürst. Um den Siegern nicht auch seine Reichtümer in die Hände fallen zu lassen, ließ er seinen gewaltigen Silberschatz, zu dessen Transport achtzig Wagen nötig gewesen wären, vor dem Einzug der Chinesen in einen tiefen Brunnen versenken. Dort ruht er noch heute und spottet aller Bemühungen der Chinesen und Mongolen, die seit Jahrhunderten suchen und graben, um ihn zu heben. In neuester Zeit hat, wie der Forscher Koslow, der als erfolgreicher Forscher der Mongolei bekannt ist, erzählt, eine Nachgrabung zwei seltsame Kostbarkeiten zutage gefördert: zwei metallene Schlangen mit ganz fein gearbeiteten roten und grünen Schuppen. Ob die Schlangen aber zu dem gesuchten Silberschatz gehören, hat sich nicht feststellen lassen. Andere Ueberreste der früheren Kultur Chara-Chotos, wie z. B. Manuskripte und selbst chinesisches Papiergeld, haben die Nachgrabungen dagegen schon oft ans Tageslicht gebracht. In dem alten, zur Ruine verfallenen Schloß Baturin in der Ukraine, das einst die glänzende Residenz Mazeppas war, soll sich noch ein Schatz von Goldmünzen befinden, den Mazeppa, als er vor dem Zaren fliehen mußte, zurückließ.

Mazeppa der es vom Kosaken zum Fürsten der Ukraine gebracht hatte, besaß jedenfalls auch noch zurzeit seiner Flucht viel gemünztes Gold, und ehe er Baturin auf immer verließ, soll er nun seine Schätze im Schloßhof vergraben haben. Nur ein einziger seiner Diener kannte das Versteck; erst auf dem Totenbett berichtete er von dem vergrabenen Schatz, war aber nicht zu bewegen, den Platz zu verraten, dessen Geheimnis zu wahren er Mazeppa geschworen hatte. Auch von Lolano Lopez, dem Diktator von Paraguay, erzählt man eine ähnliche Schatzgeschichte. Auch er vergrub auf seiner Flucht, die ihn im Jahre 1870 in den Tod führte, seine Schätze, doch um jedem Verrat vorzubeugen, ließ er die Leute, die ihm beim Vergraben geholfen hatten, hinrichten. Der in den Urwäldern am Flusse Aquidaban ruhende Schatz des Lopez wird also wohl für alle Zeiten verloren sein.



Von der Berliner „Grünen Woche“

Mittels eines am Schuh angebrachten Dornes können die Forstarbeiter die höchsten Stämme hinaufsteigen.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssjuslow.

(Nachdruck verboten.)

I.

Die Fischerhütte an der Wolga.

Der Alte hob den struppigen Kopf.

„Hörst du's?“ fragte er in die schwarze Ecke hinein.

Da keine Antwort kam, ließ er die Stirn wieder auf den Arm sinken. Das starre Oelflämmchen vor dem Heiligenbilde band einen fahlen Streifen über die Dielenspalten, über die am Tische kauernden Lumpen, zu den halbrunden Stämmen der Wand, wo der Widerschein des blinkenden Marienkopfes wie ein blindes Auge in die Trostlosigkeit hineinstumpfte.

Wieder richtete der Alte den Kopf. Lauschend drehte er das Gesicht zur Lichtquelle. Ein Kreis borstigen Haargewirrs sog den matten Glanz auf.

„Hörst du's?“ wiederholte der Alte leiser. „Es klingt wie Schlittenläuten.“

Auch jetzt keine Antwort.

„Sie schläft,“ sagte er bei sich. „Es ist gut, daß sie schläft.“

Eckig zog er sich an der Tischkante auf und schlürfte zur Tür.

Die Schulter gegen den Pfosten, horchte er lange. Aus der schwarzen Ecke kam kurzes Atmen. Müde kehrte der Alte zum Tisch zurück. Ein Schemel torkelte durch die Stille.

„Vater?“ kam eine Mädchenstimme aus der Ecke.

„Schlaf nur, schlaf, Mädchen. Er wird schon kommen.“

Aus dem Dunkel löste sich eine formverschwommene Gestalt. Den Kopf von Tüchern umwunden, in einen nachschleppenden Pelz gewickelt, näherte sich die Tochter langsam dem Alten.

„Er wird schon kommen,“ wiederholte sie.

Mit diesem „Er wird schon kommen“ trösteten sich Vater und Tochter seit acht Tagen, beruhigten beide die in der schwarzen Ecke mit dem Fieber ringende Mutter.

Eine Kerze leuchtete nun zwischen Vater und Tochter. Die Schatten huschten, als wollte das unruhige Lichtzünglein Armut und Elend verwischen.

„Bei Tagwerden wird er hier sein,“ sagte der Alte vor sich hin. „Vielleicht ist er schon im Dorfe. Er findet unsere Hütte nicht.“

„Unrecht ist's, Vater, daß Sie nicht an die kranke Mutter allein, sondern auch an uns gedacht haben.“

„Ja, es ist unrecht,“ antwortete der Alte versunken. „Aber unsere Not ist auch ihre Not. Wir können hier nicht ewig sitzen, Mittel müssen wir haben. Alexei Petrowitsch war mir stets Freund. Er wird helfen.“

„Hätten Sie ihn zur kranken Mutter gerufen, er wäre schon hier. Ihr anderer Auftrag hält ihn zurück und die Mutter wird sterben.“

Der Alte grub das Gesicht in die stützenden Arme und verharrte schweigend. Nach einer Weile sagte er:

„Es gab eine Zeit, da war mir, als müßte ich ewig leben, als wäre ich ein auserlesener Mensch, dem der Tod nichts ankann. Und ich war froh bei diesem Gedanken. Heute ginge ich gern in die Ewigkeit. Warum soll ich mich grämen, wenn die Mutter davorsteht!“

„Was wollen Sie tun, Vater, wenn Alexei Petrowitsch Hilfe bringt?“

Wie der Klang einer schönen Melodie wirkte diese Frage auf den Alten. Er hob schnell den Kopf und sah die Tochter mit hoffendem Blick an.

„Wir müssen bis zum Frühling warten. Das Wolgawasser wird uns irgendwohin führen.“

„Petersburg ist gefährlich, Astrachan nicht minder.“

„Das wird sich finden,“ sagte der Alte beinahe fröhlich. „Wenn ich eine Axt habe, bringe ich Bäume um.“

Die Tochter schob die Tücher vom Kopf zurück. Ein bleiches, edelgeformtes Gesicht unter blonden Haarwellen richtete sich gegen das zukunftschauende Erwachen des Vaters. Aus dem Pelz nestelte sie einen kostbaren Brillantenring hervor, dessen buntfunkelndes Auge überschwenglichen Reichtum aus der Armut des Kerzenlichtes hervorzauberte.

„Hier Vater,“ sagte die Tochter mit freudigem Stolz, „er kann uns retten.“

Zögernd spitzte der Alte die Finger dem Gefunkel entgegen. Auf halbem Wege blieben sie unentschlossen stehen, um dann müde auf den Tisch zu sinken.

„Dieser Stein wird uns nicht retten, Tatjana, dieser Stein nicht,“ sagte der Alte.

„Ich halte den Stein ohne zu erröten in der Hand, Vater. Es ist nichts Schlechtes an ihm.“

„Du bist unsere Tochter, Tatjana. Ich kenne dich. Aber allein die Absicht, die den Sowjetkommissar zu dieser kostbaren Gabe verleitete, ist Schande für dich, für uns.“

„Ich sehe keine Schande in diesem Ring, Vater.“

„Keine Schande?“, wiederholte der Alte erregter. „Mit welchen Wünschen hat er dir das Geschenk gemacht? Wollte er nicht seine verfluchte Machtstellung einem wehrlosen Mädchen gegenüber ausnützen? Wollte er nicht Unehre über dich, über unsere Familie bringen?“

„Ich sehe es anders, Vater. Ist wirklich die Absicht des Gebers in diesem Ring verborgen, so kann die des Empfängers nicht spurlos an ihm vorübergegangen sein. Meine Antwort auf das Ansinnen des Sowjetkommissars läßt den Stein doppelt erglänzen. Nichts Schlechtes sehe ich darin, wenn ich ihn zu unserer Rettung opfere.“

„Du bist ein Kind der alten Zeit, Tatjana. Wohl weißt du, dich vor dem Sturm zu schützen, der deine Ehre umbraust; aber des Hauches, der sie erblindet, achtest du nicht.“

Tatjana lächelte liebevoll auf das gebeugte Haupt des Vaters.

„Nun wohl, Vater,“ sagte sie leise. „So wird der böse Geist in diesem Stein unser Führer zum Guten sein. Wie sucht der gefangene Soldat die Freiheit zu gewinnen? Er ermordet seine Wächter und flieht in die heimatliche Front. Wie rettete der Offizier des alten Rußland seine Ehre? Die tödliche Kugel gab sie ihm wieder. Und opfern die Völker zum Schutze des gefährdeten Vaterlandes nicht Millionen ihrer besten Söhne? Die gute Absicht adelt die Tat. Willst du's nicht so auffassen?“

„Freiheit, Ehre, Vaterland,“ murmelte der Alte, ohne auf die Frage der Tochter zu achten, vor sich hin. „Gibt es höhere Güter als diese drei?“

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Die Zeit vor den Fasten. Die drei Sonntage vor den Fasten bilden den Uebergang vom Weihnachtskreise zum Osterkreise. Warum zählt man überhaupt die Tage vor den Fasten? Das hat seinen Grund darin, daß die Zahl der wöchentlichen Fasttage in der morgenländischen Kirche verschieden war von der Zahl in der abendländischen Kirche, so daß in den beiden Kirchen mit dem Fasten zu verschiedenen Zeiten begonnen werden mußte. In der morgenländischen Kirche hatte die Woche 4 Fasttage; am Donnerstag, Sonnabend und Sonntag wurde nicht gefastet. Um 40 Fasttage zu feiern, mußte man bereits 10 Wochen vor Ostern mit dem Fasten beginnen, also mit dem 70. Tage vor Ostern. Im Abendlande hatte die Woche 6 Fasttage, denn nur am Sonntage wurde nicht gefastet. Die 6 Wochen vor Ostern ergaben 36 Fasttage. Zu diesen 36 Fasttagen mußten noch 4 Tage der vorangehenden Woche hinzugefügt werden. Das Fasten begann also 6½ Wochen vor Ostern, und zwar mit dem Aschermittwoch. — Die drei Sonntage vor den Fasten heißen Septuagesimä, Sexagesimä und Quinquagesimä. Septuagesimä heißt „des 70." und bezeichnet den Sonntag, der in der Nähe des 70. Tages vor Ostern liegt. Sexagesimä heißt „des 60." und bedeutet den Sonntag in der Nähe des 60. Tages vor Ostern. Quinquagesimä heißt „des 50." und bezeichnet den Sonntag, welcher in der Nähe des 50. Tages vor Ostern liegt.

=o= **Ausschreibung.** Für die neuzuerrichtende Bedürfnisanstalt auf dem hiesigen Wochenmarkt sind die Klempnerarbeiten zu vergeben. Unterlagen können während der Dienststunden im hiesigen Bauamt, Zimmer 22, unentgeltlich entnommen und die Zeichnungen eingesehen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung der Klempnerarbeiten für die Bedürfnisanlage am Wochenmarkt" bis zum 15. Februar 1928 beim hiesigen Gemeindevorstand einzureichen. — Für die neue Bedürfnisanlage auf dem hiesigen Wochenmarkt sind die Tischlerarbeiten zu vergeben. Die Unterlagen können während der Dienststunden im hiesigen Bauamt, Zimmer 22, unentgeltlich entnommen und auch die Zeichnungen eingesehen werden. Verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Tischlerarbeiten für die Bedürfnisanlage am Wochenmarkt" sind bis zum 15. Februar 1928 beim Gemeindevorstand einzureichen. Desgleichen werden für dieselbe Anlage die Maler- und Anstreicherarbeiten vergeben. Unterlagen können an derselben Stelle entnommen und die Zeichnungen eingesehen werden. Die verschlossenen Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebote auf Ausführung der Malerarbeiten für die Bedürfnisanlage am Wochenmarkt" beim hiesigen Gemeindevorstand einzureichen.

o. **Ausschreibung.** Von der Gemeinde Siemianowice werden die Erd-, Maurer- und Isolierungsarbeiten zum Neubau einer öffentlichen Bedürfnisanstalt am Wochenmarkt ausgeschrieben. Unterlagsformulare sind im hiesigen Bauamt, Zimmer 22, gegen Zahlung von 1 Zloty für die Anfertigungskosten während der Dienststunden erhältlich. Diese sind mit Preisen und Unterschrift verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung einer Bedürfnisanlage auf dem hiesigen Wochenmarkt" bis zum 15. Februar 1928 einzureichen.

Apothekendienst. Am Sonntag, den 5. d. Mts., versieht die Berg- und Hütten-Apotheke den Dienst.

o. **Der evangelische Männer- und Jünglingsverein Siemianowice** veranstaltet am Sonntag, den 5. Februar, in dem vergrößerten evangelischen Vereinshaus sein diesjähriges Faschingsvergnügen.

=o= Der Radioklub Siemianowice veranstaltete am Mittwoch, den 1. Februar in den Räumen des Geislerschen Gasthauses in Bittkow sein Faschingsvergnügen in Form eines Maskenballes unter dem Titel „Von Pol zu Pol". Schon am frühen Abend fanden sich zahlreiche Masken in dem überaus reich dekorierten Saale ein und es entwickelte sich bald ein reges Leben. Wirklich geschmackvolle Masken waren vertreten, Cowboys und Ungarn, Münchner Kindl und Orientalen, alles in harmonischem Nebeneinander. Ein Autobus, der vom Radioklub verpflichtet war, sorgte für die Zubringung der Festteilnehmer. Leider versagte dieses Unternehmen zum Teil, weil der Wagen hin und wieder aussetzte und seine fahrplanmäßige Tour nach Kattowitz einlegte, „ein sonderbares Gebahren". Auf dem Höhepunkt der Stimmung, um 12 Uhr, erschien Prinz Karneval, ganz modern im Kraftwagen, im Saale, um seine Getreuen zu begrüßen und die Demaskierung zu verkünden. Erst gegen 6 Uhr morgens leerte sich der Saal und im dichten Nebel, teilweise selbst benebelt, zogen die Masken den winkenden Betten entgegen. Erwähnt sei noch, daß die Musik, die von unserem allbekannten Herrn Benk gestellt wurde, durch Radioübertragung des Kattowitzer Senders ergänzt werden sollte. Leider war das Programm dieses Senders für diesen Abend für alles andere, nur nicht für den Tanz geeignet. Die Vergnügungsleitung des Radioklubs hat sich viel Mühe gegeben; die Saaldekoration wirkte sehr vornehm, und es ist sicher, daß alle Teilnehmer auf ihre Kosten gekommen sind.

o. **Zu dem Wochenmarkt am Freitag** waren zwar eine Menge Händler erschienen, doch sie hatten teilweise nicht einwandfreie Ware mitgebracht. Das betrifft besonders die Gemüsehändler; was diese auf den anderen Märkten nicht verkaufen konnten, das brachten sie nach Laurahütte. Das angebotene Obst war auch minderwertig. Es mag wohl auch daran gelegen haben, daß der Witterungsumschlag eingetreten ist. Der Butter- und Eiermarkt war recht gut beschickt, jedoch verlangten die Händler pro Ei 25 Groschen und für ausgesuchte Eier 1 Zloty für drei Stück, obgleich der amtliche Höchstpreis 25 Groschen pro Stück beträgt. Der Fleischmarkt war gut beschickt, der Geflügelmarkt dagegen sehr schlecht. Der Besuch seitens der Kundschaft war trotz des schlechten Wetters sehr gut.

=o= **Achtung vor Taschendieben.** Am letzten Wochenmarkt wurden der Frau Karoline L. aus der Tasche 20 Zloty gestohlen.

=o= **Polizeibericht.** In den letzten Tagen wurden 4 Personen wegen verschiedener Vergehen zur Anzeige gebracht.

Mittelkino. Im Mittelkino geht der religiöse Film „Franziskus von Assisi" über die Leinwand. Den hl. Franziskus spielt Alberto no Pasquale mit einer Einfachheit, die ergreifend wirkt. Der Film steht auf so hohem, geistigen Niveau, daß wir jedermann, gleich welcher Religionsrichtung, den Besuch empfehlen können. Angebracht wäre, ihn auch der Jugend zugängig zu machen, da er nur von hervorragender, erzieherischer Wirkung sein kann. Das Leben Franziskus, die Wunder an ihm und der heiligen [illegible] sind auf eine so große Art wiedergegeben, daß sie erschüttern können. Manchem Spötter mag er zur Warnung dienen. Bei diesem Andrange ist es höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß der Film noch verlängert wird.

Kammerkino. Das Drama „Der Student von Prag" nach Hanns Heinz Ewers ist spannend und ergreifend vom Anfang bis zum Ende. Es zeigt uns einen Menschen, der sein Spiegelbild dem Satan verschreibt und die furchtbaren Folgen dessen, bis endlich ihn der Tod von allem erlöst. Besonders hervorzuheben sind, neben der Titelrolle des Conrad Veidt, der Satan Scapinelli von Werner Krauß, die schöne Gräfin Esterhazy in ihrer ruhigen vornehmen Art als Kontesse Margit, sowie Elizza la Porta als Blumenverkäuferin Lyduschka. Schöne Innen-Architektur wechselt mit herrlichen Landschaftsbildern ab, dazu Szenen vom Fechtboden, dem Tanzsaal und der Sauhatz, die den Film interessant und fesselnd machen. Als Beiprogramm wird Serie VI. des oberschlesischen Industriefilmes gedreht und das Lustspiel „Seidene Mißverständnisse". Dieses hält die Zuschauer ständig außer Atem. Das Programm läuft bis einschließlich Montag.

Aufmarsch

Die Kandidatenlisten der Deutschen Wahlgemeinschaft für die drei Wahlkreise der Wojewodschaft Schlesien sind den Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen eingereicht worden, ebenso die Vorschlagsliste für die Senatswahl, für die die ganze Wojewodschaft **einen** Wahlkreis bildet, der vier Senatoren zu wählen hat. Von den rund 245 000 Stimmen, die bei der Senatswahl vom 12. November 1922 insgesamt in der Wojewodschaft abgegeben wurden, fielen 72 180 auf die deutsche Liste, rund 107 000 Stimmen erhielt der Vorschlag des Korfantyblocks. Die nächste höchste Stimmenzahl war die der N. P. R. mit 30 352. Da das weniger als die Hälfte der deutschen Stimmen und als der dritte Teil der Korfantystimmen war, fielen den beiden Listen mit der höchsten Stimmenzahl alle vier Sitze zu und die anderen Listen (N. P. R., P. P. S., Witospartei, Kommunisten) gingen leer aus. Daß dieses Ergebnis erzielt wurde, war der sehr nachdrücklichen deutschen Wahlarbeit, besonders aber dem Umstand zu danken, daß nach den Zahlen der vorangegangenen Sejmwahlen trotz der Verschiedenheit des Wahlalters (Sejm 21 Jahre, Senat 30 Jahre) ungefähr ausgerechnet werden konnte, daß es so kommen könne, wenn alle deutschen Wähler ihre Pflicht täten. Der Hinweis darauf, wie überhaupt die Rührigkeit der Deutschen im allgemeinen hatten zur Folge, daß tatsächlich die Deutsche Wahlgemeinschaft die Stimmenzahl erreichte, die für das Mandat 4 nötig war. Nur 900 Stimmen weniger und der vierte Sitz wäre an den Korfantyblock gefallen, dessen zweite Teilungsziffer 35 665 war, während die erste Teilungsziffer der deutschen Stimmenzahl 36 090 war. Aus dieser geringen Differenz ersieht man, von welch kleinen Zahlenunterschieden die Erlangung eines Sitzes mehr oder weniger oft abhängt. Wenn Korfanty 1300 Stimmen mehr oder die Deutschen 900 Stimmen weniger erhalten hätten, wäre das Ergebnis die Wahl von drei Senatoren des Korfantyblocks und nur eines deutschen Senators gewesen. Daß zwei Deutsche gewählt werden würden, hatten damals kaum die Deutschen gehofft. Als das Ergebnis in den deutschen Zeitungen als möglich vorausgesagt wurde, verdoppelten alle polnischen Parteien ihre Anstrengungen, wenn sie auch öffentlich in den Zeitungen die deutsche Voraussage lächerlich machten. Aber der Erfolg wurde erzielt und aus der Wojewodschaft Schlesien zogen als deutsche Vertreter in den Senat ein der inzwischen verstorbene **Szczeponik**, dessen Todestag sich gerade jetzt jährt und um den wir noch jetzt trauern und der Gewerkschaftssekretär **Meyer** aus Köngshütte. An der Spitze der Senatsliste steht der Vorsitzende der Deutschen Katholischen Volkspartei, Dr. **Pant**, Mitglied des Schlesischen Sejm.

An der Spitze der drei Wahlkreislisten für den Sejm stehen ebenfalls bekannte Namen, für den Wahlkreis Kattowitz die bisherigen Abgeordneten **Rosumek** und **Kraczyrski**, für den Wahlkreis Königshütte der Gewerkschaftssekretär **Jankowski** und der Tarnowitzer Friseurobermeister **Nowak**, für den Wahlkreis Pleß—Bielitz die bisherigen Abgeordneten **Franz** und **Piesch**. Auch die anderen Namen der Listen sind den Deutschen fast durchweg gut bekannt. Wenn die Deutschen ihre Wahlpflicht auch nur einigermaßen erfüllen, kann damit gerechnet werden, daß in allen drei Sejmwahlkreisen je zwei Deutsche gewählt werden. Dieses Ergebnis ist zu erzielen, wenn nur ebenso viele Stimmen für die Vorschlagslisten der Deutschen Wahlgemeinschaft abgegeben werden, wie vor fünf Jahren. Legt man aber die Zahlen der Gemeindewahlen von 1926 zugrunde — und wir können das mit einigem Recht tun —, dann kann man auf noch günstigere Ergebnisse hoffen. Im Wahlkreis Königshütte wurden bei der letzten Wahl 3 Vertreter des Korfantyblocks und zwei Deutsche gewählt; die anderen Kandidatenlisten schieden ganz aus. Im Wahlkreis Kattowitz wurden 2 Deutsche und je ein Angehöriger des Korfantyblocks und der P. P. S. gewählt. Die Deutsche Wahlgemeinschaft hatte von allen Parteien die meisten Stimmen erhalten. Im Wahlkreise Pleß—Bielitz kann das Ergebnis wesentlich günstiger gestaltet werden, als bei der letzten Wahl, bei der von den sieben Sitzen, vier allein an den Korfantyblock fielen. Allerdings muß in diesem Wahlkreis auch die eifrigste Wahlarbeit geleistet werden, damit sie wenigstens die zwei Mandate erhält, auf die sie ihrer zahlenmäßigen Stärke nach Anspruch hat.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Sonntag, den 5. Februar 1928.

6 Uhr: Int. der Familie Malordy und verst. Verwandtschaft Stempinski, Malordy.

7½ Uhr: hl. Messe für das Brautpaar Straszok-Ulfig.

8½ Uhr: für ein Jahrkind aus der Familie Bernhard Murgoth.

10¼ Uhr: für ein Brautpaar Labus-Kowollik.

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz

Sonntag, den 5. Februar 1928.

6 Uhr: von der poln. Ehrenwache.

7½ Uhr: zur göttl. Vorsehung und hl. Antonius als Danksagung von der Familie Pniok.

8¼ Uhr: für die Parochianen.

10¼ Uhr: zum hlst. Herzen Jesu als Danksagung von der Familie Pawlas.

Montag, den 6. Februar 1928.

1. hl. Messe für das Brautpaar Rados-Gajda.
2. hl. Messe für das Brautpaar Kopyciok-Bratek.
3. hl. Messe: Beerdigungsrequiem für verst. Anton Bulla.

10½ Uhr: römische Trauung, Schmieschlol-Czerner.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 5. Februar 1928.

8½ Uhr: Beichte und hlg. Abendmahl.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr: Unterhaltungsabend des Männervereins und der Frauenhilfe.

Montag, den 6. Februar 1928.

7½ Uhr: Jugendbund.

Dienstag, den 7. Februar 1928.

7½ Uhr: Kirchenchor.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Das neue Militärgesetz in Kollision mit dem höheren Studium

Das neue Militärgesetz, über das wir kürzlich erst berichtet haben, verkürzt den Termin für die Hinausschiebung des Militärdienstes bis zum vollendeten 23. Lebensjahre, also um 3 Jahre gegenüber dem alten Gesetz. Es wird zur Folge haben, daß die akademische Jugend ihre Studien wird unterbrechen müssen, um für 15 Monate der Heerespflicht zu genügen. Es besteht die Befürchtung, daß bei rücksichtsloser Durchführung dieser Verordnung noch mehr wie bisher unfertige Hochschüler in Polen vorhanden sein werden. In Friedenszeiten könnte erwartet werden, daß der Staat der Jugend bei der Beendigung der Studien behilflich ist, insbesondere, wenn man die materiellen Verhältnisse der Hochschüler berücksichtigt, die vielfach gezwungen sind, neben den Studien einer gewinnbringenden Beschäftigung nachzugehen, wodurch die Studien ohnehin in die Länge gezogen werden.

Nach den Erklärungen der Militärbehörden haben diese die Absicht, sich bei Gewährung von Erleichterung lediglich von Rücksichten auf die Bedürfnisse des Militarismus leiten zu lassen. Eine Hinausschiebung der Dienstpflicht kann nach Ueberschreitung des 23. Lebensjahres bis zum vollendeten 25 Jahre nur mit Genehmigung des Kriegsministeriums gestattet werden, wobei nur ausnahmsweise der Studienstand des Hochschülers Berücksichtigung finden soll. Eventuelle Argumente, daß diese Verordnung den Zweck hat, die Massenfabrikation von geistigen Proletariern bezw. ewigen Studenten zu verhindern, kann leicht mit der Behauptung widerlegt werden, daß das eine Angelegenheit der Universitätsbehörden und der Gesetzgebung der höheren Schulen ist, die begutachten können, ob eine Hinausschiebung der Dienstpflicht im Interesse der Studien einen Zweck hat oder nicht.

Immer noch eine Partei

Am Mittwoch wurde wieder eine neue Partei unter dem Namen „Wirtschaftlicher Genossenschaftsblock" gegründet. Im Programm dieser Organisation steht Zusammenarbeit mit der Regierung und Einsetzung für wirtschaftliche Interessen. Auf der Kattowitzer Bezirksliste für den Sejm dieser neuen Partei stehen: Bauunternehmer **Oktawiec**, Dr. **Krajewski** und Kaufmann **Zabinski** auf der Königshütter Liste: **Kantor-Skirski**, Dr. **Krajewski**, Fr. **Swienty** und auf der Teschener Liste: Johann **Kotas**-Myslowitz, **Oktawiec** und **Krajewski**. Für die Senatsliste wird wahrscheinlich Kustos aufgestellt werden.

Die Ein- und Ausfuhr von Devisen, Gold und Silber

Auf Grund der im Zusammenhang mit der erlangten Auslandsanleihe herausgegebenen Verordnungen herrscht gegenwärtig in Polen völlige Devisenfreiheit und die Ausfuhr aller Valuten aus Polen ist gänzlich uneingeschränkt. Jeder aus Polen Ausreisende kann unbeschränkt Geldmengen in jeder Währung mit sich nehmen, da die Valutenrevision auf den Grenzstationen aufgehoben ist. Doch bestehen gegenwärtig noch immer gewisse Einschränkungen bei der Ausfuhr von Gold und Silber bezw. von Gold- und Silbererzeugnissen. Ohne Erlaubnis ist nur eine Ausfuhr von Golderzeugnissen bis zu 200 Gramm, sowie von Silbererzeugnissen bis zu 2 Kilogramm gestattet, sofern diese Gegenstände lediglich zum eigenen Gebrauch dienen. Für die Aus-

fuhr größerer Gold- und Silbermengen ist eine Spezialerlaubnis im Finanzamt bezw. im Finanzministerium erforderlich. Für die Ausfuhr von Goldmünzen wird prinzipiell keine Bewilligung erteilt. Die Einfuhr von fremden Valuten, wie gleichfalls von Gold und Silber oder deren Erzeugnissen ist völlig frei.

Lieferung kostenloser Schulutensilien an Kinder arbeitsloser Knappschaftsmitglieder

Die Verwaltung des Schlesischen Freikuxgelder-Fonds in Kattowitz hat bekanntgegeben, daß schulpflichtige Kinder von arbeitslosen, ihre Ansprüche an die Knappschafts-Pensionskasse aufrechterhaltenden Bergleuten mit kostenlosen Schulutensilien beliefert werden, sofern die in Frage kommenden Bergleute a) ihre Arbeit auf einem Knappschaftswerk nach dem 1. April 1924 verloren haben, b) vorher durch mindestens 3 Jahre hindurch in der Knappschafts-Pensionskasse versichert waren und c) Anerkennungsgebühren zur Aufrechterhaltung der Ansprüche an die Knappschaftspensionskasse zahlen. Kinder von zur Knappschaft gehörenden Hüttenarbeitern haben kein Anrecht auf Belieferung von Schulutensilien aus dem Freikuxgelder-Fonds. Aus diesem Grunde erhalten auch Kinder von arbeitslosen, der Knappschaft angehörenden Hüttenarbeitern keine kostenlosen Schulutensilien.

Die Knappschaftsältesten, zu deren Bezirk die in Frage kommenden Arbeitslosen während ihrer Beschäftigung auf der Grube gehört haben, werden die entsprechenden Berechtigungszettel zum Bezuge kostenloser Schulutensilien ausstellen. Wenn nun in der Zwischenzeit ein Knappschaftsältester oder sein Bezirk geändert wurde, so muß sich der Arbeitslose an den jetzt auf der betreffenden Grube amtierenden Knappschaftsältesten wenden.

Die Frist zur Ausstellung der Bezugszettel läuft mit dem 29. Februar dieses Jahres ab, später abgegebene Zettel haben keine Gültigkeit. — Zwecks Erlangung eines Berechtigungszettels hat der betreffende Arbeitslose auf jeden Fall und ohne Ausnahme das Quittungsbuch über die entrichteten Pensionskassenbeiträge, seine vom zuständigen Arbeitslosenamt ausgestellte Arbeitslosen-Legitimation und die Entlassungsbescheinigung der Grube vorzulegen.

Kattowitz und Umgebung.

Personalien. Der Leiter des Präsidial-Ausschusses beim Schlesischen Wojewodschaftsamt, Dr. Tadeusz Saloni hat am Mittwoch einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten. Die Vertretung übernimmt währenddessen Dr. Jarosz.

Königshütte und Umgebung.

Elternrat für die Minderheitsklassen des staatl. mathemat. Gymnasiums Königshütte. Das Schüler-Orchester der Anstalt veranstaltet am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Aula ein großes Gesangsvokal- und Instrumentalkonzert und ist seitens der Festveranstalter der Elternrat als auch die deutsche Elternschaft zu dem Konzert freundlichst eingeladen. Der Elternrat bittet, der Einladung möglichst zahlreich Folge leisten zu wollen.

Ausschreibung. Der Magistrat Königshütte hat die Anlegung der Telephoneinrichtung, sowie den Einbau der Zentraluhren im neuen Teile des Rathauses ausgeschrieben. Offerten müssen versiegelt mit der Aufschrift: Oferta na wykonanie urzondzenia telefonicznego i zegarow centralnych w Ratuszu w Krol. Hucie, bis zum Sonnabend, 4. Februar, vormittags 10 Uhr, an das städt. Betriebsamt, ul. Bytomska 11, eingereicht werden, woselbst nähere Auskunft erteilt wird.

Vom Baumarkt. Der Magistrat beabsichtigt der Firma Cepok an der verlängerten ulica Gimnazjalna (Tempelstr.) ein städtisches Grundstück zum Preise von 13 Zloty pro Quadratmeter unter der Bedingung zu verkaufen, wenn genannte Firma innerhalb zwei Jahren den Bau vollendet und acht Wohnungen zu einem und zwei Zimmer und Küche errichtet und sie an Königshütter Wohnungsuchende vermietet, andernfalls eine Konventionalstrafe von 25 000 Zloty entrichtet werden muß. — Zwecks Ausführung der projektierten beiden Häuserblöcke an der ulica Krzyzowa (Kreuzstraße) und an der ulica Hajducka (Heiduckerstraße) wird der Magistrat eine Anleihe von 1½ Millionen Zloty mit einer zweiprozentigen Verzinsung aufnehmen.

Vom städtischen Krankenhaus. Infolge der immer größer werdenden Inanspruchnahme des städtischen Krankenhauses wurde als dritter Assistenzarzt Dr. Roman Breier angestellt. — Chefarzt Dr. Urbanowicz hat einen vierwöchentlichen Erholungsurlaub erhalten.

Von einem Fuhrwerk überfahren. Auf dem Wege nach Schwientochlowitz wurde die Frau Olesch Valeska aus Königshütte von einem Fuhrwerk überfahren. Infolge der schweren Verletzungen wurde die Verunglückte in das städtische Krankenhaus überführt.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Bismarckhütte. (Lebendig verbrüht.) Die drei Jahre alte Tochter Gertrud des Malers Ignaz Tomotzki aus Bismarckhütte, fiel, während die Mutter beim Wäschewaschen beschäftigt, in eine auf dem Fußboden der Küche mit heißem Wasser gefüllte Blechwanne. Das Kind verbrühte förmlich in dem Wasser und verstarb bald darauf unter schrecklichen Schmerzen. Eine Untersuchung, wie der Vorfall sich ereignen konnte, ist eingeleitet worden. Jedenfalls dürfte es feststehen, daß auch in diesem Falle wie schon in manchen die Schuldfrage sicherlich nicht bei diesen kleinen Geschöpfen zu suchen ist, sondern in der mangelnden Beaufsichtigung oder dem gänzlichen Sichselbstüberlassen der Kinder.

Friedenshütte. (Billige Garderobe.) Sehr erfreut wird wahrscheinlich der Techniker Erwin Prokaska aus Friedenshütte, ul. Niedurnego 39, nicht gewesen sein, als er am Dienstag abends seine Wohnung betrat. Die Zeit seiner Abwesenheit wurde nämlich von Leuten, die zuviel auf billige Garderobe reflektierten, ausgenutzt, denn es fehlten ein sehr guter Paletot, ein Marengoanzug, sowie die meiste und zwar die beste Wäsche.

Rybnik und Umgebung.

Nächtlicher Einbruch in den Kassenraum des Rybniker Postamts. In der vergangenen Nacht drangen Spitzbuben in den Kassenraum des hiesigen Postamts und erbrachen eine hierselbst stehende Kassette. In derselben befand sich nur ein kleiner Betrag von ungefähr 40 Zloty. Dieser Betrag wurde gestohlen. Sicherlich hatte es der Spitzbube auf eine größere Summe abgesehen, die hierselbst nicht lagerte.

Börsenkurse vom 4. 2. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91¾ zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	47.— Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.— zł
	1 Dollar		=	8.91¾ zł
	100 zł		=	47.— Rmk.

Ein Lastauto mit der Ladung vernichtet. Infolge Selbstentzündung geriet ein dem Kaufmann Gajda aus Brody gehöriges Lastauto in der Nähe von Rorzyce-Rogowy in Brand, der schnell umgriff, da auch die Ladung bestehend aus Fruchtsäften und Spirituosen von ihm erfaßt wurde. Zwar konnte ein Teil der Ware gerettet werden, jedoch das Lastauto verbrannte bis auf die Eisenteile. Der Schaden beträgt 11 000 Zloty.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 5. Februar: 9,15: Uebertragung des Glockengeläutes der Christuskirche. — 11,00: Uebertragung aus Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. — 12,00: Konzert. — 14,00: Rätselfunk. — 14.10: Schachfunk. — 14.40: Märchenstunde. — 15,10—15,50: Uebertragung aus Gleiwitz: Altdeutsche Scherzdichtung. — 15,50 bis 16,50: Uebertragung aus dem Deli-Theater: Filmmusik. — 16,50—17,20: Uebertragung aus Gleiwitz: Vom unbegrenzten Glück. — 17.20—17,50: Abt. Welt und Wanderung. — 17,50—18,30: Junge Erzähler. — 18,30—19,30: Schallplattenkonzert. — In der Pause: Zweiter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19,30—20,00: Abt. Sozialwissenschaft. — 20,15: Uebertragung aus dem Evangelischen Vereinshaus Gleiwitz: Oberschlesische Funkredoute Wunder in Wirklichkeit. Anschließend die Abendberichte. — 22,15: Uebertragung aus der Sportarena in der Jahrhunderthalle: Großer Preis von Europa. Die letzten Wertungen des Drei-Stunden-Mannschafts-Rennens. Anschließend bis 24,00: Uebertragung aus Gleiwitz: Tanzmusik.

Kattowitz — Welle 422

Sonntag. 10.15.: Uebertragung von Gottesdienst. — 12,00: Zeitsignal und Berichte. — 12,10: Symphoniekonzert, übertragen aus Warschau. — 14,00: wie vor. 15,15: Symphoniekonzert aus Warschau. — 17,20: Verschiedene Berichte. — 19,10: Vorträge. — 20,30: Konzertübertragung. — 22,00: Berichte. — 22,30: Tanzmusik.

Posen — Welle 280,4.

Sonntag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. — 12,00: Vorträge. — 15,50: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 17,40: Nachmittagskonzert. — 18,05: Kinderstunde. — 18,45: Vorträge. — 20,30: Abendkonzert. — 22,00: Zeitsignal und Berichte. 22,30: Jazzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.